

Die Fischerei

in Südtirol



ARGEFA



Von der Jana zur Lena



Tote Fische

Trockene Bachläufe

I.P.

Die Abo-Karte des Landesfischereiverbandes jetzt neu auch als

Vorteilskarte!



Mit dem Abo des Landesfischereiverbandes im Wert von 20 Euro haben sie seit Juni 2014 weitere Top Vorteile. Nach Vorweisen der gültigen Abo-Karte erhalten sie zusätzlich zur Fischerzeitung für ein Jahr, eine Haftpflichtversicherung, kostenlosen Weiterbildungsmöglichkeiten des LFVS, Kostenermäßigung aller kostenpflichtigen Veranstaltungen und Produkten des Landesfischereiverbandes, jetzt neu auch

Vergünstigungen in folgenden Hotels in Südtirol auf Übernachtungen. Diese Hotels bemühen sich, besonders den Bedürfnissen der Fischer entgegenzukommen und befinden sich in der Nähe von interessanten Fischgewässern, wo Tageskarten erhältlich sind.

10 % Ermäßigung



Sport- und Wellnessresort Quellenhof ****
Passeierer Straße 47
39010 St. Martin im Passeier (BZ)
Tel. +39 0473 645474, www.quellenhof.it



Vital Hotel Goldene Krone ****
Stadelgasse 4
39042 Brixen (BZ)
Tel. +39 0472 835154, www.goldenekrone.com



Hotel Leitner *Superior**
Familie Leitner
Katharina-Lanz-Straße 83, I 39037 Mühlbach/Pustertal
Tel. +39 0472 849755, www.hotel-leitner.it



AROSEA Life Balance Hotel **Superior**
Kuppelwies am See 355, I 39016 St. Walburg/Ulten (BZ)
Tel. +39 0473 785051, www.rosea.it



Das Gallhaus Hotel ****
Familie Lechner
Mühlegg 1, I 39030 St. Johann Ahrntal
Tel. +39 0474 652151, www.gallhaus.com



Garni la Tamba ***
Str. Mesules 309
39048 Wolkenstein
Tel. +39 0471 795041, www.la-tamba.com

5 % Ermäßigung



bei einem Einkauf bei folgenden Firmen:

Scubla Srl - (u.a. Gerätschaften und Zubehör für Elektrofischerei)
Strada di Oselin 108
33047 Remanzacco (Ud)
Tel. +39 0432 6492777, www.scubla.it



W.D.K. - (Werbedruck und Stickerei)
Pfannenstielweg 1c
39100 Bozen
Tel. +39 0471 972736, www.wdk.it



Hans Jost - (u.a. Vertrieb und Reparatur von Geräten zur Elektrofischerei)
Vill Handwerkerstrasse Nord 17
39044 Neumarkt
Tel. +39 0471 812083, email: info@hansjost.it



AURUM Ohg - (Goldschmiede - Uhren - Trophäen - Medaillen)
Hauptstraße 42/B
39028 Schlanders
Tel. +39 0473 620290, www.aurum.bz.it



bei einem Einkauf von mindestens € 20,00 in folgenden Fischereiartikelgeschäften:

Fischer Kg
Mazziniplatz 18 D
39100 Bozen
Tel. +39 0471 270777, www.fischerkg.it



Jawag
Gampenstraße 8
39020 Marling
Tel. +39 0473 221722, www.jawag.it



Fisherman
Beda-Weber-Straße 28
39031 Bruneck
Tel. +39 0474 411451



10 % Ermäßigung
auf Wurfkurse und Guiding von:

Oliver Schvienbacher
www.pro-guiding.it

Editorial

Liebe Fischerinnen und Fischer,

- 3> Editorial
- 4> Verbandsmitteilungen
- 6> Gewässerschutz
- 9> Vereine berichten
- 12> Agentur für Bevölkerungsschutz
- 14> Amt für Jagd und Fischerei
- 16> Fischerreise
- 18> Fangmeldungen
- 20> Zwischen Jana und Lena
- 22> Blick über die Grenzen
- 24> ARGEFA
- 27> Krebse
- 29> Bindeecke
- 30> Rezept
- 31> Umweltseite



Foto: LFV Südtirol

Impressum: „Die Fischerei in Südtirol“ Zeitschrift des Landesfischereiverbands Südtirol. Herausgeber: Landesfischereiverband Südtirol, Amateursportverein, Innsbruckerstraße 25, 39100 BOZEN, Tel. 0039 0471 972456, office@fischereiverband.it – Reg. Tribunal BZ 07/ 06.04.2006 Verantwortlicher Schriftleiter: Gebhard Dejaco Redaktion: Gebhard Dejaco, Meinhard Mayr, Landesfischereiverband Südtirol Gestaltung: Daniela Hofer Druck: Karodruck Eppan. Die namentlich gekennzeichneten Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Fischereiverbandes wieder.

Gerade der erst vergangene Sommer hat gezeigt, dass auch in Südtirol Wasserknappheit ein Thema ist. Aus allen Landesteilen kamen Meldungen von trockenen Bächen und toten Fischen.

Zeitgleich genehmigt die Landesregierung ein Gesetz, das theoretisch einige tausend Berglandwirte in die Lage versetzt um eine Konzession zur Stromerzeugung anzusuchen. Mit der Zusicherung, dass es nur einige wenige betrifft, kann der LFVS nicht leben. Warum hat man es nicht bei der alten Version belassen, die im Wassernutzungsplan steht? Auch glaube ich nicht, dass es im Sinne der zuständigen Stellen ist, zig Ansuchen negativ zu beurteilen. Fakt ist, dass ein Bergbauer mit 40 Erschwernispunkten um eine 50 kW Konzession an-

suchen kann, auch wenn er an das Stromnetz angebunden ist.

Ich hoffe nicht, dass da noch andere Interessen im Spiel sind. Sogar der Wassernutzungsplan wird mit der Zeit teilweise entschärft. Auf den Gewässerschutzplan warten wir schon lange und ich kann mir vorstellen, dass auch dort der eine oder andere Satz ausgebessert wird.

Der LFVS wird aber sicher auf der Hut sein und mit seinen Leuten die nötigen Kontrollen durchführen, sowie eventuelle Vergehen anzeigen.

Meinhard Mayr
Präsident

Fischotter Seminar

Der Fischotter stellt zukünftig sicher eine große Bedrohung für Südtirols Fischbestände dar. Gerade für den Osten des Landes lässt sich feststellen, dass der Fischotter kurz vor der Grenze im Draugebiet bereits vorkommt. In diesen Gebieten ist der Fischbestand innerhalb kürzester Zeit zusammengebrochen, während sich der Fischotter rasant vermehrt und verbreitet. Daher organisiert der Landesfischereiverband Südtirol das erste Fischotter-Seminar in Südtirol

WANN: 20. Oktober von 10.00 bis 16.00 Uhr
WO: Erlenweg 6, 39030 Olang (Feuerwehrhalle Niederolang)

Im Seminar erfahrt ihr mehr über den Fischotter und dessen Fortpflanzung und Verbreitung. Zudem wird in einem praktischen Teil auch auf die Nachweismethoden im Rahmen einer Spurensuche eingegangen.

Das Seminar inklusive Kaffeepause ist kostenlos. Für das Mittagessen wird ein Umkostenbeitrag von 10€ berechnet.

Aus Organisatorischen Gründen (Mittagessen, Saalgröße) wird um eine Anmeldung unter 0471 972456 oder office@fischereiverband.it gebeten.

Bezirkssprechabende 2018 des Landesfischereiverbandes Südtirol

In Bozen (Bezirk Bozen, Überetsch-Unterland) am 26.11.2018 mit Beginn um 19.30 Uhr im LFVS (Kampill-Center, Innsbruckerstraße 25, Bozen)

In Vahrn (Bezirk Eisacktal und Wipptal) am 27.11.2018 mit Beginn um 19.30 Uhr im Hotel Pacher, Neustift

In St.Lorenzen (Bezirk Pustertal) am 28.11.2018 mit Beginn um 19.30 Uhr im Gasthof Sonne in St. Lorenzen

In Meran (Bezirk Meran, Burggrafenamt, Vinschgau) am 29.11.2018 mit Beginn um 19.30 Uhr im Vereinshaus des FV Meran, Töll.

Neue Öffnungszeiten des LFVS

Montag – Freitag

8.30 - 13.30 Uhr

Montag, Donnerstag und Freitag

14.30 – 17.30 Uhr

Fischereifond – Ansuchen 2019, bis 31.Oktober 2018!

Ansuchen um einen Beitrag aus dem Fischereifonds für Projekte, die im Jahr 2019 durchgeführt werden sollen, sind bereits jetzt und bis spätestens 31. Oktober 2018 beim Amt für Jagd und Fischerei einzureichen. Wie an anderer Stelle (siehe „Dienstleistungen des Landesverbandes“) bereits erwähnt, ist das Verbandsbüro seinen Mitgliedern bei der Abfassung der Gesuche behilflich und berät sie bei der Erstellung der Projekte.

Dienstleistungen des LFVS

Der Landesfischereiverband bietet folgende Dienstleistungen an, welche für Mitglieder stark vergünstigt bzw. kostenlos sind:

- Restwassermessungen mit Ergebnisprotokoll (interessant auch für Wasserleitungen für Beregnungszwecke)
- Pegelmessungen mit Ergebnisprotokoll
- Elektrobefischungen – Bestandserhebungen
- Beratung bei Ansuchen für den Fischereifonds
- Beratung bei Pachtverträgen
- Beratung bei Wert und Wertminderung
- Information und Weitermeldung bei Umweltsünden
- Veranstaltung von Seminaren und Weiterbildungskursen
- Förderung der lokalen Forschung (Vergabe Forschungsstipendium, Partner bei versch. Projekten)

Für weitere Informationen können Sie uns gerne kontaktieren:

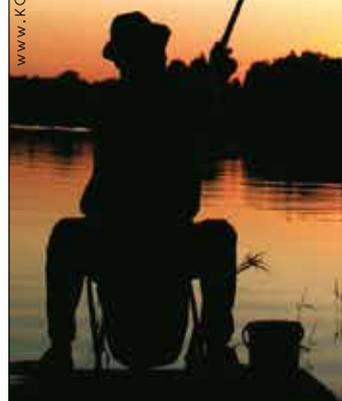
Landesfischereiverband Südtirol

0471 972456 oder **office@fischereiverband.it**

Achtung, der **Redaktionsschluss** für die **Ausgabe 04 der Fischerzeitung** ist der **31.10.2018**. Alle Beiträge die bis zu dem Datum nicht im Büro vorliegen, können leider erst in der nächsten Ausgabe veröffentlicht werden.

Die phantastische
Welt der
FISCHEREI

www.konkret.it • photocase.com



Bei Jawag finden Sie die bekanntesten Markenartikel, sowie ein breites Angebot künstlicher Fliegen.

Fischereiabteilung



39020 MARLING
Tel. 0473 221 722
Fax 0473 220 456
info@jawag.it
www.jawag.it

Was ist der Gewässerschutz noch wert?

Im Juli wurde im Südtiroler Landtag ein Artikel des sog. Omnibus-Gesetzes behandelt und schlussendlich genehmigt, der die ohnehin schon fraglichen Grenzen für die hydroelektrische Nutzung von Klein- und Kleinstgewässern für landwirtschaftliche Betriebe mit mehr als 40 Erschwerungspunkten weiter aufweicht. Diese Entscheidung und die nachfolgende öffentliche Diskussion zum Thema zeigen, wie viel oder wenig wert uns der Gewässerschutz in Südtirol eigentlich ist.

Die Geschichte um den Schutz und die Regelung der Nutzung der Gewässer in Südtirol ist mittlerweile relativ komplex. Um einen kurzen chronologischen Abriss kommen wir daher nicht umhin: Im Jahr 2000 erließ die EU-Kommission die sog. Wasserrahmenrichtlinie, kurz WRRL. Diese sollte bis 2003 in nationales Recht überführt werden und bis 2015 sicherstellen, dass alle Gewässer den zumindest guten ökologischen Zustand erreichen (Verbesserungsgebot) und sich auch nicht verschlechtern (Verschlechterungsverbot). Die Umsetzung wurde in Italien erst mit dem Legislativdekret 152/2006 eingeleitet. Nachfolgend kam es in Südtirol zur Ausarbeitung des Wassernutzungsplanes, der ein



integrierender Bestandteil des Bewirtschaftungsplanes des Einzugsgebietsplanes auf staatlicher Ebene ist. Im April 2010 wurde der Wassernutzungsplan provisorisch von der Landesregierung genehmigt. In den einleitenden Kapiteln des Planes findet sich auch heute noch die Feststellung: „In Südtirol findet die Ausarbeitung des Wassernutzungsplanes und des Gewässerschutzplanes,

welcher von Artikel 27 des Landesgesetzes 8/2002 in Anwendung der Art. 42 und 44 des Gesetzesvertretenden Dekretes 152/1999 vorgesehen ist, gleichzeitig statt.“ Von diesem Gewässerschutzplan fehlt bis dato jede Spur. Dies scheint für die lokale Politik und Verwaltung aber kein großes Problem zu sein, denn auch im Gewässerschutzgesetz des Landes aus dem Jahr 2002 hält fest: „Bis zum 31. Dezember 2003 erarbeitet die Agentur den Entwurf für den Gewässerschutzplan, der als Fachplan ... zu betrachten ist.“ Derselbe Artikel regelt demnach auch gleich die weitreichenden Inhalte dieses Gewässerschutzplans. Aber scheinbar braucht sich nicht jeder an die (eigenen!) Landesgesetze zu halten. Die traurige Geschichte des immer noch fehlenden Gewässerschutzplanes sei hier aber nur am Rande erwähnt.

Im Wassernutzungsplan regelt im normativen Teil 3 der Art. 16 im ersten Absatz die hydroelektrische Nutzung der Gewässer und setzt hierzu einige wenige Grenzen. In Absatz 2 werden diese Ausschlusskriterien jedoch für bestimmte Realitäten wieder aufgehoben. So sieht der provisorisch genehmigte Plan in zwei Punkten Ausnahmen vor: *für die hydroelektrische Versorgung von Schutzhütten oder Almen; und für Wohnstrukturen, für die ein Anschluss an das öffentliche Stromnetz aus technischer und wirtschaftlicher Sicht nicht vertretbar ist*; Im November 2016 wird dann im Hinblick auf die endgültige Genehmigung des Plans durch Dekret des Staatspräsidenten *für diese Stelle eine andere Formulierung gewählt: für die hydroelektrische Versorgung von Schutzhütten, Almen, Bergbauernhöfen und Wohnstrukturen, für die der Anschluss an das öffentliche Stromnetz aus technischer und wirtschaftlicher Sicht nicht vertretbar ist.*

Zwar waren nun im Wassernutzungsplan die Bergbauernhöfe erstmals erwähnt, aber es waren nur jene gemeint, die nicht an das Stromnetz angeschlossen waren. Damit wich man aber inhaltlich vom erst 2015 erlassenen Landesgesetz über die kleinen und mittleren E-Werke ab, das man bereits ein Jahr nach Inkrafttreten über den kaschierenden Umweg eines Omnibusgesetzes im Ok-



tober 2016 mit dem Artikel 23/bis erweitert hatte. Dort ging es nicht mehr nur um Bergbauernhöfe ohne Anschluss an das öffentliche Stromnetz sondern: **„... zur Produktion elektrischer Energie bis maximal 50 kW für den Eigenbedarf für Bergbauernhöfe mit mehr als 40 Erschwernispunkten und selbstbearbeitete Almen, auch wenn an das öffentliche Stromnetz angeschlossen ...“** Somit konnten ab diesem Zeitpunkt landwirtschaftliche Betriebe E-Werke betreiben, wo es anderen aufgrund des Wassernutzungsplanes untersagt war. Für

den Eigenbedarf zwar, aber immerhin.

Aufgrund der Diskrepanz der beiden normativen Grundlagen wurde der Wassernutzungsplan abermals abgeändert und zwar lautet die betreffende Stelle nun: **„für die hydroelektrische Versorgung von Schutzhütten, Almen, Bergbauernhöfen und Wohnstrukturen, für die der Anschluss an das öffentliche Stromnetz und andere energetische Quellen aus technischer, ökologischer und wirtschaftlicher Sicht nicht vertretbar; für die hydroelektrische Versorgung von Bergbauernhöfen in Extremlagen nach Einzelfallprüfung;“** Nun waren also auch noch Bergbauernhöfe in Extremlagen dazugekommen, unabhängig davon, ob ans öffentliche Stromnetz angeschlossen oder nicht. In dieser Form



wurde der Wassernutzungsplan im Jahr 2017 auch definitiv mit Dekret des Staatspräsidenten genehmigt. Im Wahljahr 2018 legte die Südtiroler Landesregierung erneut ein Omnibusgesetz vor, welches den bereits erwähnten Artikel 23/bis des Landesgesetzes 2/2015 noch erweitern sollte, um den Zusatz: **„...wobei die den Eigenbedarf übersteigende Produktion ins Netz eingespeist werden kann.“** Damit war auch das Argument der reinen Eigenversorgung politisch relativiert worden. Nun könnte man immer noch sagen, dass dies ja nur für Bergbauernhöfe in Extremlagen gelte, so wie vom Wassernutzungsplan definiert. Allerdings nennt das Gesetz selbst ja als Schwelle 40 Erschwernispunkte. Mit Stichtag 31.12.2017 gab es in Südtirol 7.801 landwirtschaftliche Betriebe mit 40 oder mehr Erschwernispunkten. Somit wären all diese Betriebe Extremlagen.

Der betreffende Artikel des Omnibus-Gesetzes wurde

trotz vorheriger Intervention von verschiedener Seite im Landtag nach kurzer Diskussion und kosmetischer Abänderung substantiell in dieser Form genehmigt. Erst in der nachfolgenden öffentlichen Diskussion über das Vorgehen und die (auch oben im Artikel beschriebene) sehr einseitigen politischen Manöver in Sachen Schutz und Nutzung von Gewässern wurde vielen die Bedeutung dieser Entscheidung im Landtag bewusst.

Aus Sicht der Energiebilanz weist Südtirol bereits ge-



genwärtig eine hohe Nutzungsintensität der Ressource Wasser auf, eine geringe Anzahl von Gewässern mit

einem sehr guten Qualitätszustand sowie einen bereits sehr hohen energetischen Ausbaugrad (0,74 GWh/km² Landesfläche, bzw. 10.760 kWh/Einwohner, 511.000 Einwohner und 5,5 TWh Jahresproduktion). Zu dieser Einschätzung kommt die Südtiroler Landesregierung in ihrem eigenen Beschluss 834 aus dem Jahre 2015 über die Liste der sensiblen Gewässer. Dabei sind knapp 90% der Wasserkraftwerke in Südtirol Klein- und Kleinstkraftwerke, die weniger als 3% zur Gesamtproduktion aus Wasserkraft beitragen. Eine strategische Bedeutung für die Produktion erneuerbarer Energien ist damit nicht gegeben, sehr wohl aber eine im Verhältnis zur geringen Produktion überproportional große negative Auswirkung auf Klein- und Kleinstgewässer. Zu diesem Schluss kommt auch die Eawag, das Wasserforschungsinstitut der ETHs Zürich und Lausanne. Die in Art. 16 des bereits genannten Teil 3 des Wassernutzungsplanes aufgelisteten Ausschlussprinzipien für neue Werke sind bereits heute sehr kraftwerksfreundlich. So liegt beispielsweise laut Wassernutzungsplan die Mindesteinzugsgebietsgrenze bei 6km². International gilt 10km² als Mindesteinzugsgebiet.

Dass die Erleichterungen für die hydroelektrische Nutzung für Schutzhütten, Almen und Bergbauernhöfe ohne Anschluss an das öffentliche Stromnetz weiterhin gelten sollen, stellt niemand in Frage. Die Ausnahmen pauschal auch auf den Großteil der Grünlandbetriebe ausdehnen zu wollen ist allerdings gerade im Wahljahr sehr durchsichtig. Die ganze Geschichte verdeutlicht aber das generalstabsmäßige Vorgehen über Jahre hinweg um einerseits wirksame Instrumente wie den Gewässerschutzplan erst gar nicht umzusetzen oder aber Schutzkriterien Stück für Stück auszuhöhlen und zu relativieren, damit Nutzung schlussendlich wieder vor Schutz steht. Dabei wurden gerade die Bergbäche, die jetzt im Fokus stehen, noch Anfang Juni dieses Jahres als „Gewässertyp des Jahres“ nominiert. Umwelt- und Energielandesrat Theiner wird in der Aussendung der Landespresseagentur mit folgenden Worten zitiert: "In Südtirol gibt es zahlreiche dieser meist noch natürlichen oder sehr naturnahen Gewässer. Ihnen soll heuer besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden." Diese Form der Aufmerksamkeit wäre den Bergbächen wohl besser erspart geblieben.

Andreas Riedl
Gewässerschützer

Vereinsfest FV Bozen

Am Sonntag, den 29. Juli, wurde das alljährliche Sommerfest des Fischereivereins Bozen in der Fischzuchtanlage Birchabruck gefeiert. Bei herrlichem Sonnenschein und angenehmen Temperaturen folgten an die fünfzig Personen, darunter Vereinsmitglieder und Familienangehörige, sowie befreundete Fischerkollegen der Einladung und verlebten einige gesellige Stunden. Nach einem kleinen Aperitif, der am Eingang der Fischzucht gereicht wurde, nahmen die Gäste unter den Zeltabdeckungen Platz und konnten aus einer reichen Auswahl von Grillspezialitäten, Salaten sowie Süßspeisen und Obst, sowie verschiedenste Getränke wählen. In geselliger Runde wurde über die Fischerei diskutiert und nach dem Nachtisch setzten die obligatorischen Wattrunden ein, die bis in den späten Nachmittag andauerten. Ein besonderes Dankeschön geht an unsere Ehefrauen und Freundinnen, ohne deren Hilfe das Fest in diesem Ausmaß kaum zu bewältigen gewesen wäre!



FV Laurein-Proveis verjüngt sich

Am 18.03.2018 fand die Vollversammlung des Fischereivereins der oberen Pescara Proveis – Laurein statt. Für die Neuwahlen stellte sich der amtierende und langjährige Präsident Fortunat Maierhofer (68 Jahre) nicht mehr zur Verfügung. Lukas Kollmann (32 Jahre) meldete sich für die Wahl als Präsident und wurde zum neuen Präsident des Vereins gewählt. An dieser Stelle möchte sich der Fischereiverein bei seinem bisherigen Präsidenten Maierhofer Fortunat recht herzlich bedanken. Stets war er bemüht und bestrebt sich für den Fischereiverein einzusetzen und die Anliegen der Mitglieder anzuhören. Im

Jahre 1997 wurde der Fischereiverein der oberen Pescara Laurein – Proveis das erste Mal namentlich im Landesfischereiverband als Verein mit Präsident Fortunat Maierhofer eingetragen. Den Verein gab es bereits vorher. Nach so vielen Jahren im Amt, ist der Ruhestand als „Fischereiverein-Präsident“ wohlverdient. Mit neuem Schwung geht es jetzt für Lukas Kollmann in ein neues Abenteuer als Fischerpräsident. Der Verein freut sich über sein Engagement und blickt mit Zuversicht in die Zukunft des Vereins. Auch dafür viel Erfolg und PETRI HEIL.



Einige der insgesamt 28 Mitglieder beim alljährlichen „Bach-Putzen“ im Frühjahr
Von links nach rechts: Alois Pichler, Reinhard Ungerer, Oskar Ungerer, Lukas Kollmann (neuer Präsident), Dennis Kollmann, Horst Kofler, Martin Egger, Fortunat Maierhofer (hinten im Bild – ehemaliger Präsident), Robert Kollmann und Martin Tonner

Kinderfischen des FV Bozen

Am Samstag, den 12. Mai wurde beim Angelteich des Fischereivereins Laag das alljährliche Kinderfischen des Fischereivereins Bozen abgehalten an dem heuer 20 Kinder teilgenommen haben.

Obwohl die Fänge unter den Erwartungen lagen, verbrachten die jungen Angler zusammen mit ihren Begleitern dank des herrlichen Wetters und der geselligen Stimmung einen wundervollen Angeltag. Die Veranstaltung wurde schließlich mit einem gemeinsamen Mittagessen in Form von Würstchen und verschiedenen Süßspeisen beendet. Bei der nach-

folgenden Preisverteilung übergab die Vorjahressiegerin und diesjährige Drittplazierte, Rebekka Adami, die Königskette der neuen Fischerkönigin Laura Weinhold. Platz zwei ging hingegen an Dominik Coser.

Der Fischereiverein Bozen erfreut sich am guten Gelingen dieser Veranstaltung und möchte sich auch herzlich bei dem Fischereiverein Laag für die Gastfreundschaft und für die Möglichkeit bedanken, das Kinderfischen an ihrem Vereinsgewässer abhalten zu können.



Fischer bei Erlebniswochen mit dabei

Ein Fixtermin in der Sommerbetreuung in der Gemeinde Tisens sind die beliebten Erlebniswochen. Dabei lernen die Kinder auch verschiedene Vereine kennen: So auch den Fischerverein Prissian unter Obfrau Renate Pfitscher Knoll, der heuer wieder mit dabei war. Ziel war der Löschteich auf Pezandl, den die Kinder und die Betreuer zu Fuß von Grissian

aus erreichten. Den Kindern und Betreuern der Erlebniswochen wurde die Tätigkeit der Fischer nähergebracht. Natürlich wurde auch gefischt - die beiden an Land gezogenen Karpfen werden aber nicht verspeist, sondern wurden in einem privaten Teich eingesetzt. Zur Stärkung wurde bei herrlichem Sonnenschein gegrillt.



FV Meran: Gelungenes Sommerfest

Zu seinem traditionellen Sommerfest der Fischer lud Ende Juli der Fischereiverein Meran. Zahlreiche Mitglieder des Vereins und deren Angehörige, sowie Mitglieder befreundeter Vereine, des Landesfischereiverbandes, Vertreter von Ämtern und Behörden waren der Einladung gefolgt. Kurt Tappeiner, Präsident des FV Meran, gab in seiner kurzen Begrüßungsansprache seiner Freude darüber Ausdruck.

Nach einem ausgezeichneten und reichlichen Essen, das von Mitgliedern des Vereins und einigen freiwilligen Helfern vorbereitet worden war, gab es Gelegenheit zum ausführlichen Gedankenaustausch über die Fischerei und die aktuelle Situation derselben angesichts des spärlichen Regens in den vo-

rangegangenen Wochen. Mit von der Partie war auch noch Altlandeshauptmann Luis Durwalder, der sich sein gewohntes „Watterle“ nicht nehmen lassen wollte.

Es war für alle Teilnehmer ein gelungenes Fest, das den Zusammenhalt und die freundschaftlichen Beziehungen der Vereinsmitglieder und befreundeter Vereine förderte. Es zeigte sich aber einmal mehr, wie sehr solche Treffen Gelegenheit geben, Gedanken auszutauschen und auch jenseits aller „offiziellen“ Kontakte auch einmal im kleinen Kreis und in ungezwungener Atmosphäre Gedanken auszutauschen.

GD



Winnebach mit fischfreundlicher Mündung und neuen Feuchtlebensräumen

Kathrin Blaas und Peter Hecher – Agentur für Bevölkerungsschutz

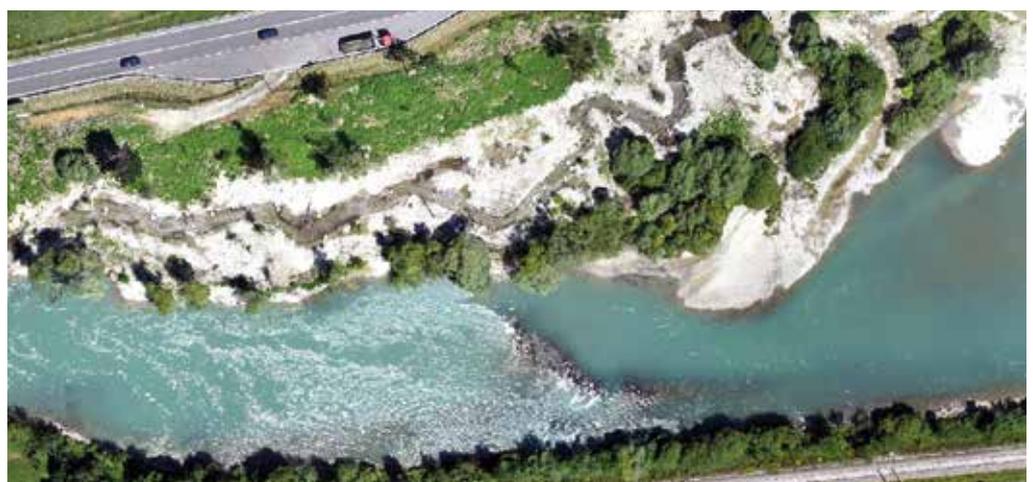
Das Lebensraumangebot im Mündungsbereich des Winnebaches wurde deutlich erhöht. Wo der Bach vorher direkt in die Rienz mündete und die Ufer mit Dämmen hart verbaut waren, pendelt der Winnebach nun mit verlängertem Lauf im sanft abfallenden und strukturreichen Bachbett durch naturnahe Feuchtfleichen.

Als „Terentner Bäche“ zusammengefasst werden Winnebach und Terentner Bach, sie entspringen hoch über Terenten und münden bei Obervintl in die Rienz. Beide Bäche profitieren, ebenso wie das Biotop Ilstern, von Geldern für Kompensations- und Umwelt-Ausgleichsmaßnahmen im Rahmen des Ausbaus der Pustertalerstraße (SS49) im Abschnitt Natz Schabs – Mühlbach – Vintl. Der erste Teil der Revitalisierungsmaßnahmen wurde mit den Arbeiten zur fischgerechten Gestaltung der Winnebach-Mündung am orthographisch rechten Rienzufer bereits im Juli abgeschlossen. Während der Bach vorher direkt und steil in den Fluss eingeleitet wurde, wird er nun unterhalb der Brücke der Pustertalerstraße in westliche Richtung abgelenkt und pendelt sanft abfallend. Insgesamt wurde dabei die Länge des Bachlaufes im Mündungsbereich verdreifacht. Das neue Bachbett erhielt mit Störsteingrup-

pen und befestigtem Totholz eine naturnahe und strukturreiche Gestaltung. Bei der Geländeabsenkung und -modellierung wurden zudem Tümpel angelegt und aus dem alten Damm entstanden nicht-überflutete Inselbereiche. Der notwendige Schutz der Dammböschung der neuen Pustertalerstraße wird durch eine mit Aushubmaterial überdeckte Zyklopenmauern gewährleistet. Der alte, rechtwinklig in die Rienz mündende Bachlauf erhielt eine Schwelle aus Zyklopensteinen und bleibt für den Überlastfall erhalten. Auch östlich der Mündung wurde durch Geländeabsenkung ein ca. 13.000 m² großes Feuchtgebiet geschaffen, das mehrmals jährlich von der Rienz überflutet werden kann. Das von Bauingenieurbüros ausgearbeitete Projekt wurde von Mitarbeitern der Agentur für Bevölkerungsschutz, Amt für Wildbach- und Lawinerverbauung Zone Ost umgesetzt.



Mündung des Winnebaches in die Rienz. Im Vergleich der Orthophotos von 2014/15 (oben) und Juli 2018 (unten) ist zu sehen, dass der Winnebach einst direkt in die Rienz mündete; heute unterquert er die ausgebaute Pustertalerstraße und hat einen verlängerten, reich strukturierten und naturnahen Mündungsbereich, umgeben von kleinen Tümpeln und Feuchtfleichen.



Schotter ist mehr als „nur Kies“: vom Gefahrenpotential zum Laichsubstrat

Kathrin Blaas und Andreas Vettori – Agentur für Bevölkerungsschutz

Seit Jahren wird im Unteren Eisack am Ausbau des Gewässerkontinuums gearbeitet. Weniger aufsehenerregend, aber nicht weniger wichtig für den Gewässerlebensraum, ist die Einbringungen von Fluss-Schotter. Material, das andernorts ein Gefahrenpotential darstellt, dient so u.a. zur Schaffung von Laichplätzen zur natürlichen Reproduktion standorttypischer Substratlaicher.

Verbaute Bachabschnitte, Sperrenstapelungen und Rückhaltebecken, aber auch Stauwerke zur Stromerzeugung am Eisack und dessen Zubringern bewirken, dass im Fluss selbst das für die Fortpflanzung von Substratlaichern erforderliche Geschiebematerial ausbleibt. Die Folge ist, dass generell wenig geeignete Laichstellen längs des Eisack den Tieren zur Verfügung stehen. Seit Jahren bemüht sich die Agentur für Bevölkerungsschutz – Wildbachverbauung, den europäischen Gewässerrichtlinien Folge zu leisten, indem vor allem die Flüsse der Tallagen von Hindernissen (Querbauwerken) befreit werden, um den verschiedenen Fischarten die Durchgängigkeit zu den Laichplätzen zu ermöglichen (siehe dazu die bereits zahlreich veröffentlichten Artikel in dieser Fachzeitschrift).

Weniger bekannt sind die vergleichsweise unspektakulär wirkenden Arbeiten zur Schaffung von geeigneten Laichplätzen für Substratlaicher: Mitarbeiter des Amtes für Wildbach- und Lawinverbauung der Zone Nord bringen seit den letzten Jahren in Absprache mit dem Amt für Jagd und Fischerei, den Fischereibewirtschaftern und Kraftwerksbetreibern geeigneten Fluss-Schotter (in den Korngrößen zwischen 3 und 7 cm) punktuell an geeigneten Stellen in den Unteren Eisack ein. So kam beispiels-

weise Geschiebe von Unwetterereignissen aus dem Tinnebach, welches ein Gefahrenpotential für den dortigen Siedlungsbereich darstellte, dem Fischlebensraum zugute. So profitierte der Eisack bei Brixen, Albeins und Kollmann vom Material, das ansonsten kostspielig deponiert werden hätte müssen. Diese Maßnahme bringt noch weitere Vorteile neben der Förderung der natürlichen Reproduktion von standorttypischen Marmorierten Forellen, Bachforellen und Äschen: gleichzeitig wird – sozusagen als positiver Nebeneffekt – der Eintiefung der Flusssohle entgegengewirkt und die Korngrößenverteilung im Sediment wesentlich verbessert.

Angespornt durch die guten Zusprüche von Seiten des Amtes für Jagd und Fischerei, aber hauptsächlich von den betroffenen Fischereibewirtschaftern, welche diese Maßnahmen sehr zu schätzen wissen, werden auch zukünftig ausgewählte Abschnitte mit geeignetem Laichmaterial ausgestattet werden.

Schottereinbringung zur Schaffung von Laichplätzen im Unteren Eisack bei Kollmann. Nicht nur spektakuläre Sperrenumbauten und -abbrüche gehören zu den Revitalisierungsmaßnahmen, auch die Förderung der natürlichen Reproduktion standorttypischer Fischarten ist wichtig für den Gewässerlebensraum.



Abzugsgräben der Talsohle – Maßnahmen zum Schutz des Fisch- und Krebsbestandes

Die Gräben der Tallagen müssen seit ihrer Entstehung eine klar definierte Aufgabe erfüllen, nämlich die Bonifizierung der Niederungsflächen. Um den ungehinderten Abfluss des Wassers zu garantieren, werden periodisch intensive Arbeiten durchgeführt, welche von der Mahd der Unterwasservegetation, über die Sedimententfernung bis zur Instandhaltung der Ufer reichen. Andererseits gilt es aber auch zu berücksichtigen, dass zeitgleich mit der Entstehung der Gräben der flächendeckende Niedergang von Feuchtgebieten verbunden war. Viele bedrohte Kleinfischarten, wie Schmerle, Steinbeißer, Stichling und Elritze, aber auch der Dohlenkreb, sind heute an die Gräben als Ersatzlebensraum angewiesen. Teilweise wäre der Verlust dieser Arten in den Gräben mit deren Niedergang auf Landesgebiet gleichzusetzen. Folglich müssen bei der Umsetzung von Maßnahmen zur technischen Funktionsfähigkeit der Gräben auch ökologische Standards eingehalten werden. Dass ein solcher Kompromiss funktionieren kann, zeigt das folgende Fallbeispiel.

Ende April dieses Jahres kündigte das zuständige Bonifizierungskonsortium im Rahmen eines gemeinsam mit Fischereivertretern durchgeführten Lokalaugenscheins die Notwendigkeit von umfangreichen Arbeiten zur Sedimententnahme und Ufersicherung an einem etwa 500m langen Grabenabschnitt im Großraum Bozen an. Darauf folgte federführend durch den Fischereibewirtschafter, den FV Bozen, die Koordination und Durchführung der Maßnahmen zur Bergung und Umsiedlung des Fisch- und Flusskrebbsbestandes. Unmittelbar vor den Eingriffen zur Entnahme von Sediment (des Böschungsfußes sowie der Grabensohle) konnten mehrere Fischarten sowie Dohlenkrebse mittels Elektrofischerei und Handfang geborgen werden. Zudem wurden viele Neunaugenlarven und Dohlenkrebse aus den zuvor entfernten Sedimenten aussortiert.

Tabelle 1 fasst die entsprechenden Ergebnisse zusammen. Insgesamt konnten nicht weniger als 1.200 Fische und 600 Dohlenkrebse (!) geborgen und in angrenzende Grabenbereiche umgesiedelt werden. Beeindruckend war dabei neben dem intakten Flusskrebbsbestand vor allem auch die sehr große Anzahl von Neunaugen und Mühlkoppen, beides geschützte Fischarten, welche in dem Graben offensichtlich ideale Lebensbedingungen vorfinden.

Eine nächtliche Kontrolle wenige Wochen nach dem Eingriff durch das Amt für Jagd und Fischerei zeigte, dass sich im Eingriffsbereich wieder ein dichter Fisch- und Flusskrebbsbestand eingestellt hatte.

Das Amt für Jagd und Fischerei bedankt sich an dieser Stelle bei allen Beteiligten für die Bereitschaft zur Planung und Umsetzung der Maßnahme. Zugleich wird mit Verweis auf Artikel 14 des Landesfischereigesetzes darauf hingewiesen, dass auch zukünftig jedweder Eingriff an Gräben, welcher die Entfernung von Sedimenten zur Folge hat, termingerecht gemeldet werden muss, damit Schutzmaßnahmen geplant und umgesetzt werden können. Etwaige Kosten, welche im Rahmen der Bergung des Fischbestandes entstehen können, sind von Seiten der mit den Instandhaltungsarbeiten betrauten Institution zu tragen.

Abseits der obengenannten Schutzmaßnahmen, gilt es mittelfristig auch Anstrengungen im Bereich der strukturellen Aufwertung monotoner Grabenabschnitte voranzutreiben. Das bestehende Platzangebot inmitten intensiver Landwirtschaft ist äußerst beschränkt und bietet nur punktuell Raum für seitliche Aufweitungen. Alternativ könnte der punktuelle Aushub von tieferen Gumpenbereichen mitsamt der Platzierung lo-

Fischart/Flusskrebbsart	Anzahl	Größe [cm]	geschätzter Anteil Jungtiere	geschätzter Anteil Adulttiere	Status
Dohlenkrebbs	600	2-12	30%	70%	Fischereigesetz, geschützte Art; FFH Richtlinie, Anhang II
Bachneunauge	850	6-13	70%	30%	Fischereigesetz, geschützte Art; FFH Richtlinie, Anhang II und V
Mühlkoppe	250	4-12	70%	30%	Fischereigesetz, geschützte Art; FFH Richtlinie, Anhang II
Dreistacheliger Stichling	80	3-5	.	.	Fischereigesetz, geschützte Art
Forelle	40	3-50	98%	2%	Fischereigesetz, Schonzeit und Schonmaß

* Fangergebnis auf einer Grabenlänge von ca. 500 Laufmetern

kaler Störsteine wichtige Rückzugsgebiete für Wasserlebewesen gerade während Trockenzeiten darstellen. Der heurige Sommer zeigt in ernster Weise die dringende Notwendigkeit hierfür auf.

Schließlich sollte gemeinschaftlich an bestimmten Grabenbereichen auch die Schaffung von Uferschutzstreifen (beispielsweise Weiden an der Grabenböschung) möglich sein. Damit könnte zumindest ein Teil der schädlichen Einwirkungen aus den umliegenden Intensivkulturen reduziert werden.

Text, Fotos und Datengrundlage: Amt für Jagd und Fischerei



Grabenbereich vor Eingriff



Dohlenkrebs



Grabenbereich unmittelbar nach Eingriff



Bachneunauge (Larve)



Grabenbereich ca. vier Wochen nach Eingriff

Ein (Angel)kurztrip an der Küste Dänemark

In unserem Freizeitverein –P66– ist es Tradition einmal im Jahr einen gemeinsamen Kurzurlaub zu unternehmen, wobei das Ziel meist mit dem Austragungsort der Hockey-WM zusammenfällt, was heuer Kopenhagen die Hauptstadt Dänemarks war. Da zwischen uns nicht nur Hockey-Fans, aber auch einige mehr oder weniger fanatische Petri-Jünger dabei sind, und das auserkorene Feriendomizil unseres 4 tägigen Aufenthalts einem Strandfronthaus in Sjaelland Odde im Norden von Seeland der größten Insel Dänemarks entsprach, war es für einige von uns von vornherein klar, dass im Koffer genügend Platz für Wathosen, Spinningrute und Köderschachtel bereit-

stehen musste. So kamen wir am Morgen von Donnerstag, den 7. Mai, in Kopenhagen an, wo die meisten von uns die Zeit bis zum abendlichen Hockey-Knüller „Canada- Russland“ damit verbrachten die Sehenswürdigkeiten der wunderschönen Hauptstadt Dänemarks zu betrachten. Das Hauptziel der eingefleischten Fischer unsrer Gruppe, war hingegen die Suche eines Anglerladens, um sich mit lokalen Spinnködern und Fliegen einzudecken. Mit Hilfe eines Taxifahrer konnte alsbald ein entsprechendes Geschäft gefunden werden, das sich -

Wie sollte es auch anders sein, - als wahres Meerforellenaus-rüstungsmekka entpuppte. Denn den Fischern unter uns war es von vornherein klar, dass die fischereilichen Anstren-gungen des Urlaubs vor-rangig dem „Fisch der 1.000 Würfe“ gelten würde.

Nach Besuch des hochklas-sigen Viertelfinales (CAN-RUS 5:4 n.V.) und einem Abstecher in die Fanmeile, brachten uns die auserkorenen Fahrer, denen all unser Dank gebührt, gegen ein Uhr morgens sicher zu uns-rem Ferienhaus. Während die meisten, nach dem langen Tag (wir waren um zwei Uhr morgens gestartet) in ihre Betten krachte, verbrachten die wahren Fanaten die paar Stunden bis zum Sonnenauf-gang mit der Vorbereitung

der Angelausrüstung.... Um 7.00 Uhr, als der Verfasser die-ses Berichts, nach ein bisschen Nachtruhe, dann auch end-lich zum ersten Mal die Wathosen in den Wellen des Kattegat tunkte, hatte der Hias schon etliche Fischkontakte und Bisse zu verzeichnen. Und wirklich, bereits nach einigen Würfen konnte auch ich meinen ersten Ostseefisch landen. Dabei wa-ren es aber nicht die begehrten Meerforellen die an den Kö-der gingen, es waren Hornhechte die unsere Blinker und Flie- gen –am Sbirolino-System, attackierten.

Diese silbernen, aalförmigen, bis zu einem Meter lange Fische mit pinzettenförmigen Schnabel, kommen zu dieser Jahres-zeit nämlich zum Laichen in Küstennähe, wo sie dann auch gezielt geangelt werden. An diesem ersten Fischertag hatten wir etliche Bisse und Kontakte, wobei außer dem, meist zwis-chen 50 und 60 cm langen, Hornhechten auch giftstachel-versehene Petermännchen und kleinere Seelachse gefangen wurden. Am Abend wurden dann die erbeuteten Hornhechte gegrillt, und ob ihres hervorragenden Geschmack oder der



Die Küste von Sjaelland Odde



Auch die bunten Petermännchen ließen sich des Öfteren von den Blinkern zum Biss verführen. Aufgrund der giftigen Rückenflossen musste man sie dann mit besonderer Vorsicht befreien.

Südtiroler auf Angelurlaub

ausgesprochen hohen Feierlaune unserer 8-köpfigen Mannschaft, es blieben nur die für diese Fischfamilie typischen grün-türkisene Gräten übrig.

In den folgenden Tagen ging die Bissintensität zwar, aufgrund des geringeren Wellengangs oder der wochenendbedingten Zunahme lokaler Angler, etwas zurück, die Fischerei blieb aber dank des ungewohnten und reizvollen Küstenpanoramas und kurzer, wärmebedingt Schwimmpartien relativ abwechslungsreich. Meerforelle konnten wir trotz gefühlter 1000 Würfe zwar keine überlisten, aber wir kamen trotzdem zu unseren Angelerlebnissen und vor allem, wir hatten in einen superfeinen und gemütlichen Kurzurlaub unter Kollegen.

Alex Festi



Ausbeute Hornhechte gefangen mit Blinker oder auf der Fliege am Sbirolino –System

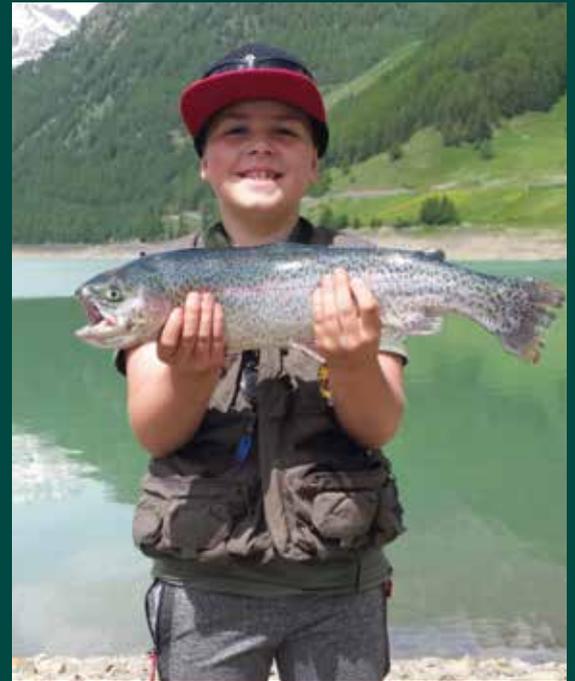


Links im Bild unser Ferienhaus, nur zwei Schutzdämme vom Meer entfernt

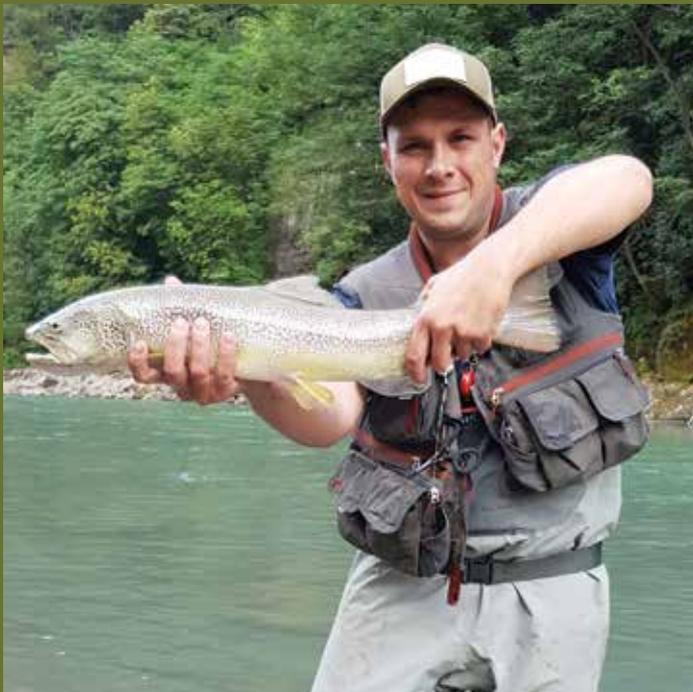
Fangmeldungen



Im Mai, ist der Anglerin Patrizia Steiner aus Laas im Reschenstausee ein außergewöhnlicher Fang gelungen. Mit der Spinnangel konnte sie diesen gut 70 cm langen und prächtig gezeichneten Seeforellenmilchner, mit einem markanten "Räubermaul", gekonnt auf die Schuppen legen. Mit der Fängerin freuen sich ihre zwei Angelkollegen und der Fischereirechtsbesitzer Reinhold Tappeiner.
Petri Heil Patti!



Jungfischer Alex Gamper vom Fischereiverein Schnals hat am 03.06.2018 eine prachtvolle Regenbogenforelle mit 57cm gefangen.
Petri Heil!!



Hannes Frena konnte im kleinen Eisack 118 diese schöne Eisackmarmorata mit 60cm landen und nach kurzem Fotoshooting wieder schonend zurücksetzen.



Dlask Killian 12 Jahre fing diese schöne Marmorata mit 54 cm in der Passer

Der Landesfischereiverband Südtirol veröffentlicht auf diesen Seiten auch weiterhin gerne eure besten Fangfotos. Dafür ersuchen wir euch, die Bilder in entsprechender Qualität zu senden. Handyfotos, über Whatsapp oder ähnliches gesandt, sind für den Druck ungeeignet und können leider nicht berücksichtigt werden. Die Redaktion behält sich außerdem vor, Bilder mit zweifelhaft in Szene gesetzten Fischen nicht abzudrucken.



Platz für Sicherheit.

Zum Beispiel im Alter.

Und was sind deine Anliegen?
Reden wir drüber.

Lieber heute schon an morgen denken!
Egal ob Pensionsvorsorge, Sparanlagen oder Nachlassplanung,
wir haben passende Lösungen. Reden wir drüber.
www.raiffeisen.it



Raiffeisen
Meine Bank

Von der Jana zur Lena

Zu einem äußerst interessanten Vortrag über eine Fischerreise nach Sibirien lud am 21. September im NOI Techpark der Landesfischereiverband ein. Dazu schickte uns der Autor einen „Vorwegbericht“, den wir aufgrund der Überschneidung mit dem Erscheinen der neuen Fischerzeitung hier wiedergeben.

In entlegenen Regionen Sibiriens und Jakutiens findet man die wohl unberührtesten Naturlandschaften und Fischbestände unseres Planeten. Grund genug für den oberösterreichischen Fischereibiologen Clemens Ratschan, seit 15 Jahren Reisen mit Expeditionscharakter in diese Regionen zu unternehmen. Anders als bei üblichen Angelreisen steht dabei im Vordergrund, diese Unternehmungen ohne Veranstalter, guides, lodges usw. umzusetzen und zu versuchen, große Distanzen selbständig an Wildflüssen zu Fuß, mit Pferden oder im Schlauchboot zurück zu legen. Vor allem die Überquerung von entlegenen Gebirgen und Flüssen. Auf der einen Seite geht es hoch, über Pässe, dann auf der anderen Seite in verzweigten Flusssystemen wieder stromab. Gerade in Hinblick auf den Abenteuerfaktor und die Fischerei hat sich dies als besonders lohnend erwiesen.

Der Landesfischereiverband Südtirol hat Clemens zu einem Vortrag dazu eingeladen. Unter dem Titel „Von der Jana zur Lena“ präsentierte er seine Eindrücke, bei denen es um eine 5-wöchige Überquerung des Werchojansker Gebirges im nördlichen Jakutiens ging. Da- verschiedene Huchenarten, die beide Taimen genannt werden?

Unsere Angelreise, sagte Clemens, könnte vielleicht als jene mit der längsten An- und Rückreise der Geschichte durchge-



Schon nach 2 Tagen Urlaub (vom Urlaub) am See beginnt die weite Rückreise zur Lena, einem der größten Ströme Sibiriens. Unterwegs werden wir mit einer genialen, menschenleeren Gebirgs- und Flusslandschaft, Begnungen mit Rentierzüchtern, und einer fast unwirklich guten Fischerei auf Lenoks („Sibirische Forellen“) sowie Renken und Hechte belohnt. Der Vortrag bestand aus Erläuterungen mit Fotos, Videos und Grafiken, die sich mit stimmungsvollen Musikblöcken abwechselten.



hen: 6 Flüge, 145 km Motorboot, 35 km Packraft stromauf ziehen, 25 km reiten, 430 km Schlauchboot stromab fahren, 70 km marschieren. Als wir nach 2 Wochen endlich einen male-rischen, entlegenen See im jakutischen „Werchojansker Gebirge“ erreichen, zeigte sich aber rasch: die Schufferei hat sich ausgezahlt! Einen derartigen Fangseggen an kapitalen Arktischen Saiblingen, die das ganze Jahr davon leben, über ihre kleineren Artgenossen als einzige wesentliche Nahrungsquelle herzufallen, hätten wir uns nicht einmal hier erwartet.



Fischen in Sibirien



Die CIPRA ist eine Vereinigung, die es als eine ihrer Kernaufgaben ansieht, zu aktuellen Themen und Entwicklungen Stellung zu beziehen. Ihre breite Abstützung als Dachverband mit über 100 Mitgliedsverbänden im Alpenraum legitimiert sie dazu.

In Ihrer Internetseite ist der folgende Beitrag über die Trockenheit in diesem Sommer zu lesen.

Ausgetrocknete Alpen

Massenhaftes Fischsterben war eine der Folgen dieses Hitzesommers in den Alpen. Einer der trockensten und heißesten Sommer seit Beginn der Aufzeichnungen liegt hinter uns. Ausgerechnet den sonst so wasserreichen Alpen setzte anhaltende Dürre zu.

Jede zweite Alm litt in Vorarlberg/A diesen Sommer an Wasserknappheit. Tankwagen mussten Wasser hinaufkarren, die dürrgeplagten Bauern kauften Heu aus dem Allgäu/D an. Seit April fiel in der Region nur die Hälfte der üblichen Niederschlagsmenge, eine ähnliche Trockenperiode gab es hier erst 1976 und 2003. Auch in der Schweiz wird der Sommer 2018 als der heisseste seit Beginn der Aufzeichnungen im Jahr 1864 eingehen. Im Kanton St. Gallen flogen Helikopter der Schweizer Armee Wasser zu ausgetrockneten Almen, zusätzlich galt in weiten Teilen der Ostschweiz, im Tessin und im Wallis wegen der grossen Waldbrandgefahr ein generelles Feuerverbot. In Südtirol/I meldeten Bauernverbände massive Einbrüche in der Getreideernte, im französischen Département Haute-Savoie sank der Grundwasserpegel so weit, dass die Verwaltung die private Wassernutzung einschränkte. So war es untersagt, Fahrzeuge zu waschen, private Schwimmbäder zu füllen oder den Rasen zu bewässern.

Sinkende Wasserstände und Fischsterben

Der Pegel des italienisch-schweizerischen Lago Maggiore sank während der Hitzewelle Anfang August täglich um drei Zentimeter, das entspricht einem Verlust von 6 Milliarden Li-

tern in 24 Stunden. Tonnen von Fischen verendeten unterdessen im schweizerischen Abschnitt des Rheins. Dort stiegen die Wassertemperaturen während der ersten beiden Augustwochen teilweise auf über 28 Grad an. Bei höheren Temperaturen sinkt der Sauerstoffgehalt im Wasser. Das wurde vor allem Fischarten wie Äschen und Forellen zum Verhängnis, die kaltes Wasser zum Überleben brauchen.

2018 bleibt keine Ausnahme

Während der vergangenen 15 Jahre waren alle Alpenregionen wiederholt von bedeutenden Dürreperioden betroffen. Es sei sehr wahrscheinlich, dass der Klimawandel die Situation beeinflusse, sagt Andrea Bianchini von der Forschungsplattform «Water Management in the Alps» der Alpenkonvention. «Dürreperioden kehren mit einer alarmierenden Häufigkeit wieder.» In allen untersuchten Gebieten zeigen Klimamodelle ähnliche Trends. Speziell in den Sommermonaten werden extreme Dürreperioden sehr wahrscheinlich deutlich zunehmen, so Bianchini. Prognosen zufolge wird die durchschnittliche Temperatur in den Alpen bis zum Ende des Jahrhunderts um weitere zwei bis fünf Grad ansteigen, nahezu alle Alpengletscher werden verschwinden. Hitze und Trockenheit könnten dann auch im heutigen Wasserschloss Europas zum ernstesten Problem werden. Auf die drohende Klimakrise macht unter anderem der am 25. August 2018 gegründete Verein Klimaschutz Schweiz mit seiner «Gletscher-Initiative» aufmerksam. Er will den Klimaschutz in der Schweizer Verfassung verankern.



Massenhaftes Fischsterben war eine der Folgen dieses Hitzesommers in den Alpen. Foto: CIPRA

Ein weiterer Beitrag über den Wassermangel im Sommer 2018 ist in der Online-Seite der „Zeit“, Schweiz, zu lesen. Unter dem Titel „Auf dem Trockenen“ schreibt der Autor Adrian Meyer am 4. August:

“In der Schweiz war Wasser immer im Überfluss vorhanden. Das hat sich geändert. Wie geht das Land damit um?”

Nach einem allgemeinen Überblick schreibt er:

Früher schützten sich die Schweizer vor Wasser, heute kämpfen sie gegen Dürren

Ein trockener Sommer wie dieses Jahr, sagen Schweizer Klimaforscher wie Reto Knutti von der ETH Zürich, sei ein Vorbote dessen, was in einigen Jahrzehnten hierzulande normal sein wird. Laut den Klimamodellen nimmt in der Schweiz zwar der winterliche Niederschlag zu; er fällt dann meist als Regen, nicht als Schnee. Im Sommer aber regnet es künftig seltener – und weil gleichzeitig die Gletscher verschwinden, fehlt deren Schmelzwasser. Es wird noch trockener.

Lange konnte sich in der Schweiz niemand vorstellen, dass Quellen versiegen oder Bäche austrocknen würden. Hier, wo die Grundwasservorräte groß, die Seen zahlreich und selbst im Sommer die Flüsse voll sind. Sechs Prozent der Süßwasservorräte des Kontinents liegen in der Schweiz. Wasser war stets im Überfluss vorhanden. Ein Überfluss, der häufig zur Gefahr wurde. Seit Jahrhunderten wappnet sich das Land gegen Überschwemmungen und Hochwasser. Bereits im 15. Jahrhundert sind erste Gewässerkorrekturen zum Schutz vor Überschwemmungen dokumentiert, etwa bei der Engelber-

ger Aa. Bis zu Beginn des 20. Jahrhunderts begradigten die Schweizer fast alle Flüsse, legten die Sumpflandschaften trocken, bauten Stauseen und Wehre. In erster Linie, um Strom zu erzeugen, aber auch, um der Fluten besser Herr zu werden. Noch immer fließen Milliarden in den Hochwasserschutz. An Trockenheit und Dürre dachte kaum jemand im Land. Dieses fehlende Bewusstsein war wohl der Grund, weshalb die Schweiz erst relativ spät damit begann, sich auf die wasserlosen Sommer einzustellen. Das glaubt der Wasserexperte und Chemiker Klaus Lanz vom unabhängigen Forschungsinstitut International Water Affairs in Evilard bei Bern. Lanz forscht seit Jahrzehnten zu Wasserthemen und sagt: "Über viele Jahre haben sich die Verantwortlichen in falscher Sicherheit gewiegt. Man hatte die Vorstellung, dass in der Schweiz das Wasser nie ausgeht."

Das Umdenken geschah erst, als das Wasser langsam knapp wurde, wie im Sommer 2003. "Das war der Warnschuss", sagt Wasserexperte Lanz. Bis dahin fehlten Maßnahmen gegen die Trockenheit.





Das heurige ARGEFA Treffen fand am 06. und 07. Juli in Mondsee statt. Für den LFVS nahmen Meinhard Mayr, Rudi Messner und Arwend Corazza sowie die Vertreter der Fischereiverbände von Baden Württemberg, Bayern, Lichtenstein, Slowenien und als Gastgeber der Österreichische Fischereiverband teil.



Beim Bericht aus den Ländern kamen alle Probleme und die getätigten Maßnahmen zur Sprache. Ein Dauerproblem sind nach wie vor die Kormorane. In Bayern und Teilen von Österreich kommt der Fischotter noch dazu. Kormoran und Fisch-

otter setzen der Fischpopulation arg zu. Momentan hat der Fischotter unser Land noch nicht entdeckt, aber ich glaube, dass es nur mehr eine Frage der Zeit ist, bis er auch hier sein Unwesen treibt. Bei der Kormoranbekämpfung liegen wir in etwa mit den anderen Ländern, bis auf Bayern, gleich auf. Wir versuchen mit bescheidenen Mitteln den Schaden zu limitieren.



Auch Schwall und Sunk sowie die Restwassermengen betreffen alle Verbände. Dem Schweizer Fischereiverband folgend wurde eine Resolution verfasst in der festgehalten wird, dass

kleine Wasserkraftwerke nicht mehr subventioniert werden. Auch wird die ARGEFA auf der EWF in Fürstenfeldbruck mit einem Stand vertreten sein.

Im Anschluss wurde der Vorstand neu gewählt. Es wurde der vorige Präsident Dr. Ing. Albert Göttle und als Sekretär Dr. Sebastian Hanfland einstimmig bestätigt. Beim anschließenden Abendessen hatte man dann die Möglichkeit über verschiedene, die Fischerei betreffende, Themen zu diskutieren.

Am nächsten Tag konnten wir die größte Auf- und Abstiegsanlage entlang der Donau im Eferdinger Becken besichtigen. Die ca. 15 km lange Strecke wurde uns vom Planer Zauner in sieben Abschnitten erklärt. Diese Fischwanderhilfe erfüllt trotz ihrer Länge und der verschiedenen Ansprüche die hohen

ökologischen und technischen Anforderungen. Durch die naturnahe Gestaltung des Gerinnes wurden wertvolle Strukturen in Form von Kolken und Buchten als zusätzliche Lebensräume geschaffen, welche von den Fischen und wassergebundenen Kleinstlebewesen gut angenommen wurden. Es war wirklich beeindruckend die vielen Brütlinge im Kanal zu beobachten. Ein Dank gilt hier Manuel Hinterhofer, dem Geschäftsführer vom Österreichischen Fischereiverband, für die perfekte Organisation der Tagung.



Brütlinge im Gerinne



Tagung für Sachverständige 2018



Jedes Jahr veranstaltet der Österreichische Fischereiverband die „Tagung für Sachverständige“ in einem anderen Bundesland. In diesem Jahr wurde die Tagung in Innsbruck abgehalten. Ziel dieser Tagung ist es über den neuesten Stand in den verschiedenen Gebieten zu informieren und Fischereiexperten, Naturschützer und Fischer zur gemeinsamen Diskussion anzuregen.

Am 14. Juni nahmen Rudi Messner, Robert Kofler und Barbara Pichler im Namen des Landesfischereiverbandes an der Sachverständigentagung teil. Während der Vormittag wissenschaftlichen Themen, wie dem Sterlet, dem Fischauf – und Abstieg sowie der neuen Möglichkeiten der Bestanderhebung mittels e-DNA gewidmet war, wurde am Nachmittag v.a. über die Prädatoren stark diskutiert. Neben dem Kormoran, der

uns alle gleichermaßen zusetzt wurde ein großes Augenmerk auf den Fischotter gelegt, welcher sich rasant ausbreitet und auch schon vor Südtirols Grenzen angekommen ist. Anschließend wurde noch über die Wasserrahmenrichtlinie und deren mögliche Anpassung berichtet.

Neben dem Austausch mit Gleichgesinnten über fischereiliche Themen, wurde v.a. bei den Fachvorträgen klar, wie wichtig eine gute Vernetzung ist. Während in Österreich schon viele Studien zum Fischabstieg existieren, befassen wir uns noch mit dem Fischaufstieg. Auch die Studie zum Thema Fischotter können für Südtirol von großem Wert sein, da er bereits in Osttirol gesichtet wurde und v.a. das Pustertal bald erreicht haben wird.

Die Krebse sind seine Leidenschaft

Seit Jahren hat Hubert Egger eine große Leidenschaft: die Aufzucht von Dohlenkrebsen. Kaum ein Gewässer im Lande, das er nicht kennt, kaum ein Bach, in dem er nicht seine Versuche gestartet hätte und kaum ein See, den zu besetzen er nicht versucht hätte.

Ein besonderes Projekt betraf in den letzten beiden Jahren den Krebsbach bei Lana. Nicht umsonst heißt das Gewässer so. Schon in früheren Zeiten gab es dort außerordentlich viele einheimische Krebse. Dann wurde es immer weniger und schließlich verschwanden sie fast ganz. Doch Hubert Egger wollte zeigen, dass es durchaus möglich war, den Dohlenkrebs wieder anzusiedeln. Im Einverständnis mit Johannes Höfler, dem Fischereibewirtschafter des Baches, begann er bereits 2016 mit den Vorbereitungen und Beobachtungen. Hubert startete zunächst einen Versuch in vorbereitete Becken mit 50 Adulttieren und hielt die Population unter ständiger Beobachtung. Dabei wurden die Krebse auch laufend an die örtlichen Wassergegebenheiten angepasst. Die Krebse erfreuten sich ausgezeichneter Gesundheit.

Im März 2017 folgte dann der nächste Schritt. In vorbereitete Becken wurden Steine und Schotter eingebracht, um so ein geeignetes Habitat für die Erbrütung der Krebse zu schaffen. Bereits Anfang Mai 2017 erfolgte der erste Schlupf der Jungtiere. Anfang Juni 2017 folgte die zweite Erbrütungsphase.

Hiernach wurde ein Hälterungsbecken für etwa 300 Krebse eingerichtet und gleichzeitig etwa 200 Stück Dohlenkrebs probeweise in den Krebsbach eingesetzt. Von August bis Dezember wurde der Bach mit seinen Krebsen laufend monitort, um die Entwicklung der Tiere zu beobachten.

Zu Beginn des Jahres 2018 kommt dann der Casting Club Südtirol mit Präsident Hubert Indra ins Spiel. In einer Gemeinderatssitzung wurde von ihm und Hubert Egger das Projekt der Wiederansiedlung des Dohlenkrebses, der bereits anfangs des 14. Jahrhunderts dort erwähnt worden war, vorgestellt. Die Gemeinderäte, an der Spitze Bürgermeister Harald Stauder, waren davon überzeugt und so kam es, dass heuer an die 1000 Krebse eingesetzt wurden, wobei Casting Club und Gemeinde das Projekt finanziell unterstützten.

GD



Immer neue Angelmethode

Jeder Fischereiverein kennt die Problematik: Immer neue Köder und immer wieder neue Angelmethode. Das Landesgesetz, das die Materie regelt, ist rund 50 Jahre alt. Inzwischen haben sich nicht nur die Köder geändert, sondern vor allem auch die Einstellung zur Fischerei im Allgemeinen.

Zwar gibt es sie noch, die eingefleischten Fischer, die kaum genug haben können, für die nur die Beute zählt. Aber sie werden immer weniger. Dafür nimmt die Anzahl jener zu, die das Schonende Fischen praktizieren. „No kill“ heißt die Devise, aber auch sie ist nicht ganz unumstritten. „Wozu dem Fisch Stress bereiten, wenn man ihn gar nicht haben will?“, sagen andere. Die Suche nach dem richtigen Weg ist schwierig und die Diskussion wird wohl nie enden. Viel wird wohl auch vom Gewässer abhängen, vom Fischbestand und anderen grundsätzlichen Überlegungen. Es geht aber nicht nur um schonendes Fischen, sondern wohl auch um das schonende Zurücksetzen von untermaßigen Fischen. Über eine neue, aus Japan stammende Fischereimethode schreiben zwei Fischer aus dem Südtiroler Unterland in der Bezirkszeitung „Die Weinstraße“. Im Wesentlichen geht es darum, mit einem winzigen kleinen Spinner – Blinker oder Löffel – zu fischen. Dieser hat keinen Widerhaken, um den Fisch nach Möglichkeit nicht zu verletzen und um ihn dann wieder ins Wasser zurück zu versetzen. Diese Methode – „Trout Area“ benannt – hat sich inzwischen in vielen Teilen Italiens durchgesetzt. Da-

rüber steht in der Zeitung: Gelernt haben Davide Gonzati und Alex Dadò diese Art des Fischens auf Youtube. Hier erklärt einer der besten Trout-Area-Fischer weltweit, der Japaner Hosono Neo Masahito die Technik. Ein bis zweimal im Jahr hält er Kurse in Italien. Auf Sky TV gibt es zudem einmal in der Woche eine eigene Sendung dazu. „Mich begeistert diese Art des Fischens, da ich die Forellen nicht mehr umbringen muss; zudem spürt man mit dem ultraleichten Material jede Vibration im Wasser, das macht das Fischen spannend und es ist eine Herausforderung, den Fisch ohne Widerhaken zu landen“ begründet Alex Dadò seine Leidenschaft. Natürlich braucht es für diese Fangmethode auch geeignetes Material, da das Gewicht des Köders sehr gering ist. Dazu braucht es eine lange und weiche Rute (über 3 m) und die erwähnten winzigen Löffel, ein Fangnetz ist von Vorteil. Im Bericht von Renate Mair ist weiter zu lesen: Überrascht waren Davide Gonzati und Alex Dadò als sie vor einem Jahr in einem privaten Fischerteich in Salurn ein Trout-Area-Wettfischen organisierten und diesen Wettbewerb über Facebook bewarben: 18 Teilnehmer aus Verona, Mailand und Brescia nahmen daran teil. Und weiter: Die Vorteile: kein verletzter oder toter Fisch, kein Einsatz von Lebendködern, keine blutverschmierten Hände und es müssen für das Wettfischen nicht eigens Forellen in den Teich eingesetzt werden. Es ist keine Frage, dass diese wie alle anderen Angelmethode ihre Liebhaber finden wird, wie es genauso Kritiker dieses Fischen geben wird. Aber der klare Vorteil liegt in der die Fische schonenden Art des Angelns wie wir sie vom Fliegenfischen her kennen.



Foto Marco de Biase/Pescanet.it



Unverletzt zurück ins Wasser: Alex Dadò beim Trout-Area-Wettfischen in Salurn im Mai 2017; Foto Marco de Biase/Pescanet.it



Ultralight-Ausrüstung für sanftes Fischen./Foto Renate Mair



Spoon - kleinste Köder aus Metall ohne Widerhaken, um die Forellen nicht zu verletzen./ Foto Renate Mair



Foto und Text: Rudi Pernstich

Mannis Schnelle

Materialliste

Haken: Tiemco TMC100 #12-18
(Standart Trockenfliegenhaken)

Bindefaden: fein Schwarz (oder andere Farbe nach Belieben)

Körper und Flügel: 2-3 CDC
Feder natur

Bindeanleitung

Nach Einspannen des Hakens, einer Grundwicklung bis zum Ende des Schenkels, nimmt man 2-3 CDC Federn gebündelt mit dem Kiel Richtung Ohr und bindet die Federn mit gleichmäßigen Windungen auf den Hakenschenkel Richtung Ohr nieder. Der überstehende Rest der Federn wird abgeschnitten. Dann streift man die Federn von hinten streng nach vorne Richtung Ohr und bindet diese mit wenigen Windungen nieder. Durch weiteres Streifen mit den Fingern an den Federn werden einige Fibern als Schwänzchen nach hinten gezogen. Sollten sich zu viele und zu lange lösen, kann man diese einfach abzupfen. Dann die nach vorne stehenden Federn nehmen und nach hinten Richtung Hakenbogen ziehen. Mit dem Bindefaden werden diese nieder gebunden, so dass ein Flügel entsteht. Zum Schluss mit einem guten Knoten abbinden. Beim ersten Einbinden der Federn soll man vorher abwägen, welche Länge der Flügel haben soll. Den Flügel nicht mit der Schere einkürzen, denn ein bisschen längerer Flügel ahmt eine Köcherfliege nach, ein kürzerer eine Eintagsfliege.



Besuchen Sie uns auf
unserer **Webseite**
www.fischereiverband.it

Der LFVS ist jetzt auch auf Facebook vertreten:
www.facebook.com/fischereiverband.

Auf diese Weise können wir alle Interessierten noch schneller und einfacher über alles Wissenswerte, über alle Themen, welche die Fischerei im Lande und auch darüber hinaus betreffen, informieren.



Mit ständig aktuellen Themen rund um
die Fischerei in Südtirol!

Rezept

Rudi's Bachforellenfilet's im Teigmantel mit Weißweinsauce

Zutaten für 4 Personen

4 Bachforellen
300g. Blätterteig
1 Ei
100 g. Butter
Salz, Pfeffer, Zitronensaft, Wurzelgemüse,
Gemüse, Karotten, Lauch, Sellerie, Zucchini



Zubereitung

Forellen filetieren (Fischabfälle aufbewahren für Sauce) und mit Salz und Pfeffer würzen. Gemüse in Streifen schneiden und kurz in wenig Salzwasser blanchieren. (Flüssigkeit aufbewahren für Weißweinsauce) Nachher die Gemüsetreifen im Butter kurz schwenken und abschmecken. Blätterteig dünn austreiben, 4 Forellenfilets jeweils mit Gemüsetreifen belegen und mit den anderen 4 Filets bedecken. Den Teigrand mit Ei bestreichen, mit Teig überdecken, in Fischform austradeln und im Rohr 20 Minuten bei 160 -170 Grad heißbacken.

Weißweinsauce: Fischabfälle und Wurzelgemüse, Gewürze, ½ Liter Eisacktaler Sylvaner und die Flüssigkeit vom Gemüsestreifenfond 30 Minuten kochen lassen, abseihen, mit leichter Mehlbutter binden und mit Sauerrahm und Zitronensaft verfeinern und mit Salz und Pfeffer abschmecken..

Dazu empfiehlt sich ein kleiner Vogelesalat mit Rucola und Kirschtomaten in Balsamicodressing

Guten Appetit !



Umweltseite



Wer die Fischerzeitung bis hierher durchgelesen hat, dem wird aufgefallen sein, dass der Schwerpunkt in dieser Ausgabe aus gegebenem Anlass auf die Ereignisse rund um die Wasserknappheit im heurigen Sommer gelegt wurde. Tatsache ist, dass die vorgeschriebenen Restwassermengen in sehr vielen Fällen nicht eingehalten wurden. Nicht genug damit. In manchen Fällen wurde das Wasser bis zum letzten Tropfen abgeleitet. Mit den Folgen, die hier noch einmal deutlich werden und sich von selbst kommentieren.

Jetzt die Fischerzeitung zum Preis von 20 Euro abonnieren!

Bitte auf das Kontokorrent der Raiffeisenkasse Bozen überweisen:

IBAN: IT 54 H 08081 11600 000300024244

Aus dem Ausland: SWIFT/BIC Code RZSBIT21003

- Die Fischerei in Südtirol
- La pesca in Alto Adige

Gewünschtes Abo ankreuzen

Die gewünschte Fischerzeitung bitte an folgende Adresse senden:

Name und Vorname
Straße, Nummer
Postleitzahl, Ort
Datum und Unterschrift



UNSERE ADRESSE:

Fischereiverband Südtirol
Innsbrucker Straße 25
(Kampill Center)
39100 Bozen
Tel. 0471 972 456

FISCHER Fischer KG/sas
Christian Marseiler & Co.
Mazzini Platz 18D Piazza Mazzini - I-39100 Bozen/Bolzano (BZ)
Tel./Fax: +39 0471 270 777 - info@fischerkg.it

Ihr Fachgeschäft für Fischereiartikel!

Sonderrabatt für Mitglieder des Landesfischereiverbandes Südtirol

www.fischerkg.it

SIMMS G-loomis SAGE Kytan loon

GESA ANGELGERÄTE
Tirols größter Angelgeräte-fachmarkt!

Forellen-, Karpfen- und Raubfischspezialist.
Fliegenfischerabteilung neu - mit vielen Marken

Siberweg 3, 6060 Hall in Tirol
Tel. +43 5223 57 303, Fax +43 5223 57 399,
E-Mail: gerhard.foissner@gesa-angelsysteme.at

Öffnungszeiten:
MO-FR: 8.30-18 Uhr, SA: 8-12 Uhr

Wir führen ab sofort das komplette Programm von Traun River Products inklusive Sage und Redington.

 **Schiefer**
Natürlich Fisch!

IHR PARTNER FÜR AUTOCHTHONE FISCHE
UND DIE FACHKOMPETENTE ANLIEFERUNG VON LEBENDEN FISCHEN



www.fischzucht.it T 0473 641 231

Poste Italiane Spa - Spedizione in A.P. - 70% - DCB Bolzano